

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 25.— Mk., vierteljährlich 75.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 5-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die 3-spaltige 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk., bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 2900.

Nr. 175

Freitag, den 28. Juli 1922

13. Jahrgang

Ihr seid gewarnt!

Es war vor der großen französischen Revolution. Frankreichs Volk litt bitterste Not. Handel und Gewerbe lagen darnieder. Die Steuerlast wuchs ins Unerträgliche, aber die Staatskassen blieben dennoch leer. In der Stadt sammelte sich das Volk, stürmte die Verkaufsläden, um seinen Hunger zu stillen. Aber Hof, Regierung und Gesellschaft kümmerten sich nicht um die Not des Volkes. Sie feierten tagaus tagein in Versailles ihre rauschenden Feste. Das war ja die göttliche Bestrafung, daß für sie die Freuden des Lebens da waren, während der „Pöbel“ im Elend und Schmutz verkam. Sollte er zu laut murren, so war ja noch Militär da, das ihn schon wieder zur Reason bringen würde. Und schließlich, wozu sollte man sich auch um die Zukunft kümmern. Heute lächelte ja noch die Günstin der schönen Marie Antoinette, heute noch stritten in den Parks die adeligen Kavaliere mit den Damen des Hofes, noch erglänzten die Spiegelsäle des Versailles Prunkschlosses in heiligem Festesglanz, noch lieferte die königliche Küche die herrlichsten Speisen und Getränke, da konnten sie alle noch in den Tag hineinleben. Manche von ihnen wußten wohl, daß sie auf einem Vulkan tanzten, aber sie dachten: Nach uns die Sündflut!

Es scheint so, als ob die herrschenden Kreise unseres kleinen Freistaates sich dieses Wort des französischen Hofes zum Motto gewählt haben. Auch bei uns großt es seit Wochen in den Volksmassen. Die feige Mordtat der deutschen Nationalisten hat es mit sich gebracht, daß die deutsche Welt seit dem Rathenow-Mord einen Sturz in die Tiefe gemacht hat wie noch ... Dieser von der deutschnationalen Würderpartei hervorgerufene Irgel der deutschen Mark brachte eine ernste Verschlimmerung unserer wirtschaftlichen Lage mit sich. Aber dazu kam dann die Sympathie der Produzenten und Händler, die es seit Jahren verstanden haben, aus der Not der breiten Volksmassen Kapital zu schlagen. Gewiß sind diese Muttungen in allen Ländern zu finden. Aber irgendwo können sie sich so ungehindert anstoben wie in Danzig. Im Freistaat, der in seinem Höhen- und Werberland Kartoffeln, Getreide, Fleisch, Gemüse, Milch und Butter in so reichlicher Fülle erzeugt, der aus der Erde, aus seinen Flüssen und Binnenseen Fische in reichlichstem Maße gewinnen kann. Aber alle die Produkte haben hier eine Preishöhe erreicht, daß die breiten Massen sie nicht kaufen können. Aber was tut. In den Kurorten sitzt ja ein zahlungsfähiges Publikum, dem es nicht darauf ankommt, was die Waren kosten.

Im Danziger Volkstag haben die Parteien der Linken schon seit Monaten auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen. Selbst der Leiter der Danziger Werk erklärte damals, daß es mit dem Wucher so nicht weiter gehen könne, weil er die Arbeiterschaft zu immer höheren Lohnforderungen zwingt, die das Danziger Wirtschaftsleben dann ruinierten müßten. Aber der deutschnationale Senat tat nichts. In Deutschland sind zwar die Deutschnationalen darin groß, gegen die republikanische Regierung zu hetzen und der alle Schuld an dem herrschenden Elend zuzuschreiben. In Danzig aber, wo die Verhältnisse für eine Bekämpfung des Wuchers noch viel günstiger liegen als in dem großen Reich mit seinen vielen Einzelstaaten, geschieht nichts gegen den Wucher. Im Gegenteil, wenn ein Gericht noch einmal einen Wucherer bestraft, dann kommt die Berufungsinstanz und spricht ihn frei, oder man ermäßigt die Strafe von 30 000 auf 3000 Mark, wie es

kürzlich geschah. Die Frauen der Arbeiter, der Angestellten und all der kleinen Leute aber wissen nicht, was sie mit den paar Mark Lohn anfangen sollen, die der Mann nach Hause bringt. Denn unsere Kapitalisten beuten nicht nur die Konsumenten in schmerzlicher Weise als in Deutschland aus, sie zahlen dem Danziger Arbeiter auch nicht den Lohn, den er in Deutschland erhält. Wenn er dann in seiner letzten Verzweiflung zum Kampfmittel, zum Streik, greift, dann kommen die Goldschreiber der Kapitalisten und falschbaren von der Hege ehrgeiziger Gewerkschaftsführer und der Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit des Streiks und glauben, mit ein paar Pogutke-Medensarien die Frauen der Streikenden wankelmütig machen zu können.

Die Arbeiterschaft weiß heute sehr wohl, daß der Streik heute mehr denn je ein zweischneidiges Schwert ist, daß das Kampfojekt durch die täglich fortschreitende Teuerung immer mehr entwertet wird. Aber was bleibt den Arbeitern anders übrig, als die kapitalistische Gesellschaft zu zeigen, daß sie nicht willenlos in den Abgrund des Elends versinken will. Sollte die Kapitalistenklasse das notwendige soziale Verständnis, und würde den Wucherern von Staatswegen das Handwerk gelegt, so wären die schweren wirtschaftlichen Kämpfe nicht notwendig.

Man komme nicht mit der Ausrede, daß bei Bewilligung der Arbeiterforderungen das Danziger Wirtschaftsleben zusammenbrechen würde. Solange die Fabrikanten und Händler Millionengewinne einstecken, daß unsere heimischen Kapitalisten zur Erholung die teuersten Luxusgüter aufsuchen, während in den Proletariatsvierteln die Schwindsucht immer größere Opfer fordert, solange Danziger Agrarier in der Lage sind, in einer Nacht in unsern Schlemmerlokalen Zehnlaufsende zu verprassen, solange hat diese Gesellschaft nicht das Recht, von der Schädlichkeit der Arbeiterforderungen zu sprechen.

Unser Senat aber thront über den Wolken. Er sieht nicht das Treiben der Wucherer, ihn kümmern nicht die Verzweiflungskämpfe der Arbeiterschaft. Vor einigen Tagen glaubte man zwar, daß er vielleicht ein Exempel statuieren wollte, als eines Vormittags von Langsuh her mehrmals Geschöhdonner erlöhnte. Schon gab es einige unverbesserliche Optimisten, die da glaubten, daß brauchen einige Wucherer und Schieber erschossen zu werden. Aber weit gefehlt. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ wissen zu ihrer großen Freude mitzuteilen, daß sich dort unsere Schupo im Handgranatenwerfen geübt habe. Handgranaten und blaue Bohnen. Das hat der Senat für die in ihrem Elend zur Verzweiflung getriebene Arbeiterschaft übrig.

Aber so wenig der französischen Hofeique im achtzehnten Jahrhundert die Schweizer Söldner nützten, so wenig die Kosaken den Jarenthron stützen konnten und so wenig das Millionenheer die Herrschaft des letzten Hohenzollern aufrechterhalten konnte, so wenig dürften unserm Senat auch die Handgranatenpfeiler seiner Schupo nützen. Wir haben immer und immer wieder unsere warnende Stimme erhoben, haben Abhilfe der Schäden verlangt. Aber unser Senat glaubt ebenso auf dem Vulkan tanzen zu können, wie meiland der französische Hof.

Das Haupt der schuldbeladenen Bourbonen aber fiel unter dem Beil der Guillotine . . .

Noch keine Lösung der polnischen Krise.

Schwefelwasserstoff im polnischen Parlament.

Der Streit, ob Korjanty Ministerpräsident ist oder nicht, ist immer noch nicht entschieden. Während die Linksparteien ein Kabinett Korjanty nicht anerkennen, behaupten die Rechtsparteien, daß Korjanty rechtmäßig durch den Hauptauschuss berufen und noch nicht abgesetzt sei.

„Kurjer Warszawski“ meldet, daß Witos im Antrage bei Einblödes mit den Mittelparteien verhandelt zwecks Bildung einer parlamentarischen Regierung. Aber obgleich diese Parteien schnell eine Regierung bilden wollten, hätten sie erklärt, daß doch noch eine Regierung Korjanty bestände. Die Linksparteien hofften, durch eine Verordnung des Hauptauschusses die Regierung Korjanty aufzuheben.

Ueber den Verlauf der stürmischen Sitzung vom Mittwoch berichtet „Kurjer Warszawski“ noch: Während der Rede des Abgeordneten Dubanowicz warf jemand auf

den Sitz der Linksparteien Pöbel mit Schwefelwasserstoff und traf die Abgeordneten Olen und Bojck. Es entstand ein Tumult im Saal. Man forderte Räumung der Tribünen.

Verfassungsfester am 11. August.

Am 11. August, dem Tage, an dem vor drei Jahren in Weimar die Verfassung der Deutschen Republik beschlossen worden ist, sollen im ganzen Deutschen Reich Verfassungsfeste abgehalten werden. In Berlin wird u. a. eine Feier im Reichstag stattfinden. Der Reichskanzler hat den bairischen Staatspräsidenten, Dr. Summel, eingeladen, die Gedankrede zu halten. Staatspräsident Dr. Summel hat die Einladung angenommen. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ordnet der Minister des Innern unter Bezugnahme auf die bekannten Beschlüsse des Staatsministeriums

über die Verfassung der Dienstgebäude in einer Verfügung, daß nunmehr die erforderlichen Klagen in der Rücksicht auf die Feier des 11. August mit größter Beschleunigung zu beschaffen sind. Der Minister ersucht die zuständigen Ober- bzw. Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten um Berichterstattung bis spätestens 10. August, ob die erforderlichen Reichsflaggen vorhanden sind.

Eine Vermittlungsaktion des Reichspräsidenten.

Der Konflikt der Reichsregierung mit Bayern ist in ein neues Stadium getreten. Der Reichspräsident will versuchen, zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung zu vermitteln. Auf Grund der Beratung der Reichsregierung und einer gestern vormittag stattgefundenen Besprechung mit dem Reichskanzler, den bayerischen Mitgliedern der Reichsregierung und dem Reichstagspräsidenten hat sich der Reichspräsident entschlossen, an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Perchenfeld einen Brief zu richten, in dem auf den Ernst der eingetretenen Lage hingewiesen wird. Der Brief wird dem bayerischen Ministerpräsidenten heute früh übergeben werden. Die Veröffentlichung des Briefes ist für heute abend geplant.

Die „Voll. Ztg.“ teilt über den Inhalt des Schreibens des Reichspräsidenten mit, daß in dem Brief der große Ernst der Situation dargelegt werde, der durch die bayerische Verordnung geschaffen worden sei. Das Schreiben enthalte, wie das Blatt zu berichten weiß, keine direkte Aufforderung an die bayerische Regierung, die Verordnung zurückzugehen, aber Bemerkungen, die dem Münchener Kabinett es nahe legen, diesen Entschluß aus eigener Initiative zu fassen und zu verwirklichen.

Das „Berl. Tagebl.“ führt aus: Im Gegensatz zu dem Vorgehen des bayerischen Kabinetts, daß die deutsche Regierung ohne vorherige Benachrichtigung vor vollendete Tatsachen gestellt hat, ist das Vorgehen des Reiches in der Form überaus konziliant. Man darf erwarten, daß die Stimme des Reichspräsidenten, dessen Ansehen auch in Bayern unbestritten ist, und auf dessen Einfluß und Worte gerade für die bayerische Frage auch Graf Perchenfeld in seiner Landtagsrede hingewiesen hat, Gehör findet, wenn jetzt in einer ersten Frage der Reichseinheit abseits aller Parteilinteressen der Repräsentant des Deutschen Reiches das Wort nimmt.

Eine Rundgebung der Arbeiterschaft.

Der Landesausschuss Bayern des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und der Afa-Bund erlassen in der „Münchener Post“ einen Aufruf, worin es u. a. heißt: Bayern sabotiert die Reichsgesetze und gefährdet dadurch die deutsche Republik und die Reichseinheit. Fürchterliche wirtschaftliche Auswirkungen müssen sich ergeben. Die Mark wird in der Kaufkraft weiter sinken. Die Lebenslage der Arbeiter muß sich dadurch noch weiter verschlechtern. Versteigerte Not und weiteres Elend sind die natürlichen Folgen. Republikaner reicht euch die Händel! Für die gesamte Arbeiterschaft ist eiserne Geschlossenheit und strengste Disziplin das Gebot der Stunde.

Der Friedenskongreß in London.

In London tagt augenblicklich ein von den pazifistischen Organisationen aller Länder einberufener Friedenskongreß.

In der gestrigen Vormittagsitzung wurde eine Anzahl eingebrachter Entschließungen angenommen, in denen erklärt wird: Die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas erfordert die Erhebung der Reparationszahlungen, Rückgabe des Saargebiets an Deutschland und Wiederherstellung der französischen Bergwerke, Annulierung der gegenwärtigen Schulden, Einstellung der Rüstungen durch ein allgemeines Abkommen, Ausgestaltung des Völkerbundes, Beschaffung einer internationalen Antizise, Durchsicht aller Friedensverträge durch den Völkerbund. Dem russischen Volke muß das Recht anerkannt werden, sich selbst in seiner eigenen Weise zu regieren. Das russische Volk muß seine Vertragsverpflichtungen anerkennen. Zum Schluß wird die Bewährung ausreichenden finanziellen Bestandes an das russische Volk verlangt.

Danziger Nachrichten.

Die mangelhafte Milchversorgung Danzigs.

Eine neue Erhöhung des Erzeugerpreises durch den Senat. Eine Versammlung des sich so nennenden gemeinnützigen Milchverbandes, zu der auch Vertreter der Gewerkschaften und der Verbraucherkommission geladen waren, beschäftigte sich gestern in vierstündiger Sitzung mit der Milchfrage. Vor allem wurde die neue Ablieferungsverordnung des Senats besprochen. Danzig könnte mit 15 Prozent der abzuliefernden Milch gut auskommen, wenn der Senat dafür sorgen wollte, daß diese Menge auch wirklich von den Käsereien und Molkeereien geliefert wird. Milch an sich ist reichlich vorhanden. An der Ablieferung aber fehlt es. Als Strafe ist angedroht worden, daß denjenigen Stellen, die diese Lieferung unterlassen, verboten wird, Käse herzustellen. Diese Drohung muß ungenügend bleiben, weil man dann Butter herstellen wird.

Es wurde immer wieder betont, daß die Milchherzeugung unmöglich ist, wenn Butterpreis und Milchpreis nicht übereinstimmen. Wenn der Milchpreis 8 Mark für den Liter beträgt, kann die Butter auch nur 30 Mark das Pfund kosten und umgekehrt. Für die Butter werden aber Phantasiepreise bezahlt, besonders in Joppot, und dadurch wird die ganze Milchlieferung über den Haufen geworfen. Die Lieferanten werden Butter machen, und die wilden Käufer auf dem Bande zahlen jeden Preis. Deshalb müßte hier etwas geschehen. Man müsse Butterhöchstpreise vorschreiben, vielleicht auch den Landwirten verbieten, Butter für den Handel herzustellen. Oder man müßte den Milchpreis auf den entsprechenden Butterpreis erhöhen! Dagegen wurden Bedenken erhoben und teilweise scharf Stellung genommen. Frau Krüger wies darauf hin, daß man dafür sorgen solle, daß die Vögel und Geflügel entsprechend erhöht werden, dann würden die Verbraucher auch gerne die richtigen Preise bezahlen. Jetzt aber seien sie dazu nicht in der Lage. Auf der anderen Seite wurde auch darauf hingewiesen, daß die Milchknappheit zunehmen werde.

Weiter wurde bemängelt, daß die Molkeereien in Danzig, Ddra, Odra und Joppot Milch nicht verarbeiten dürfen. Dadurch gehe die Magermilch der Stadt verloren. Man könnte auch die Ausnahme für die Molkeereien in Reichlau und Prauß nicht billigen. Ferner habe der Senat den Höchstpreis für die Erzeuger Milch der Weichsel auf 6,10 Mark und wechlich der Weichsel auf 6,50 Mark den Liter frei Bahnhof Danzig erhöht. Das müßte auch eine Erhöhung für die Verbraucher nach sich ziehen. Die Kannenpreise seien ungebührlich gestiegen. Es wurde dagegen protestiert, daß die Preisstelle des Senats o. Nachricht verbreitete, der Milchverband habe die Milchpreise verteuert, während die Landwirte die Milch gerne billiger liefern wollten. Dies sei nicht aufreißend. Der Senat habe sich selber widersprochen, indem er 14 Tage später die Erzeugerpreise erhöhte. Weiter wurde behauptet, daß man solche Verordnung erläßt, ohne sie vorher mit den Organisationen durchzuberaten. Man hielt es überhaupt für richtig, daß die Organisation der Erzeuger, Händler und Verbraucher zusammenkommen und sich verständigen.

Man verteidigte weiter die Bezeichnung des Verbandes als „gemeinnützig“. Der Verband verteidige den Milchverkauf unter sich und suche die Preise mäßig zu halten. Ohne den Verband würde man viel höhere Preise haben. Es wurde auch die Gesamtlage besprochen. Das Verderb ist sehr mäßig, aber es ist auf die Käsebereitung eingerichtet und legt keinen Wert auf die Wintermilch. Danzig war früher auf Sommermilch angewiesen, und von dort müßte man auch wieder Milch und Butter beziehen. Die Versammlung wählte eine gemischte Kommission, die mit dem Senat verhandeln soll.

Das bemerkenswerteste aus dieser Aussprache ist in erster Linie die Mitteilung, daß der Senat einfach dazu übergegangen ist, den Landwirten eine neue Milchpreiserhöhung zuzubiegen. Noch vor nicht ganz 14 Tagen wurde von demselben Senat die Deffektivität dahin unterrichtet, daß der jetzige Milchpreis zu hoch sei und abgebaut werden müsse. Einige Tage später wollte man jedoch von dieser Preisföschung nichts mehr wissen, und inzwischen sorgte man in aller Heimlichkeit für eine neue Erhöhung der Erzeugerpreise. Die Preisfrage ist damit erneut unverantwortlich angesprochen worden, und es ist sicherlich nur eine Frage von Tagen, bis auch die Kleinhandelspreise entsprechend gesteigert werden. Die Unternehmer erklären inzwischen, daß sie jede Kohnerhöhung strikte ablehnen. Der arbeitenden Bevölkerung wird also zugemutet, daß sie sich widerstandslos zwischen diesen entgegengesetzten Profitmöglichkeiten der Unternehmer und Erzeuger zermahlen läßt. Es ist unverantwortlich, wie man hier profitkapitalistische Wirtschaftspolitik auf Kosten der breiten Massen zu treiben sucht. Es ist allerhöchste Zeit, daß damit gründlich Schluss gemacht wird. In der Milchversorgung bleibt nach aller Unfähigkeit, die sowohl Senat, Erzeuger und Händler hinreichend bewiesen haben, nichts anderes übrig, als die Milch wieder in öffentliche Bewirtschaftung zu nehmen. Die Zustände sind bereits jetzt bei günstiger Weide unerträglich, und es läßt sich gar nicht ausmalen, wie das um Herbst und Winter werden soll. Wenn Gesundheit und Leben des Nachwuchses nicht gewissenlos aufs Spiel gesetzt werden sollen, muß zu energischen Maßnahmen gegriffen werden, und da bleibt nichts anderes als eine kraft organisierte Gemeinbewirtschaftung der Milch unter Ausschaltung aller überflüssigen Profitwirtschaftler. Sofort muß aber auch dazu übergegangen werden, dem Senat die Möglichkeit zu fortlaufenden willkürlichen Preisserhöhungen zu nehmen. Es steht viel zu viel auf dem Spiel, als daß der Volkstag den deutschnational-agrarischen Interessenten in dieser Hinsicht frei nach Herzenslust schalten und walten lassen darf. Es ist höchste Zeit, daß sich der Volkstag seiner Verantwortung, die er besonders in der Ernährungsfrage gegenüber der Allgemeinheit hat, bewußt wird.

Die Entschädigung für Schiffe und Beschworene. Im Deutschen Reich, dem Danzig in dieser Frage bisher stets folgte, ist die Aufwandsentschädigung für Schiffe und Beschworenen durch Gesetz vom 8. 7. 22 auf 40 Mark, in kleineren Orten auf 30 Mark, für den Tag erhöht worden. Die Personen, die am Sitzungsort wohnen, erhalten die Hälfte. Für Nachtquartier wird $\frac{1}{2}$ dies Tages als Zulage gewährt. Neu eingeführt ist eine Entschädigung für den durch die Dienstleistung entfallenden Verdienstaufschlag. Sie beträgt für jede angefangene Stunde der verkürzten Arbeitszeit 5—25 Mark, höchstens aber für 10 Stunden in einem Tage.

Gewerksmäßige Taschendiebe. Es mehrten sich die Fälle, daß reisendes Publikum auf den Bahnhöfen von fremden Taschendieben heimgesucht wird; jedoch konnte man die Täter fast immer rechtzeitig fassen. So gelang es am 28. 7. der Schutzpolizei auf dem hiesigen Hauptbahnhof, einen gewissen Mendel Antelowicz, wohnhaft in Lodz, festzunehmen und dem Polizeigefängnis zuzuführen. A. hatte sich mit noch zwei anderen Personen an einen Herrn herangebracht und ihm eine goldene Deckeluhre im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Die Uhr wurde bei A. nicht mehr vorgefunden und wird angenommen, daß er sie den beiden anderen Personen ausgehändigt hat, denen es gelang, zu entkommen; man ist ihnen aber auf der Spur. Bei der Vernehmung des A. konnte festgestellt werden, daß er in Danzig gar nichts zu tun hatte; er war lediglich nach Danzig gekommen, um des abends — nach Lodz zurückzufahren.

Lebensmittellieferungen nach Rußland. Die American Relief Administration, hier, Neuenhüttenstraße 11, teilt den Interessenten für Lebensmittellieferungen an Verwandte und

Freunde in Rußland mit, daß Aufträge wie bisher in ihrem Bureau entgegengenommen werden. Bis zum 3. Juli wurden von zehn Missionbüros in Europa 99 000 Anweisungen im Werte von 1 71 600 Dollars ausgeben, wovon 118 Anweisungen mit 12 640 Dollar auf Danzig entfielen.

Der Schlichtungsausschuh gegen die Unternehmerverschönerung.

Krawitter hält wie andere Schlichter an dem Beschluß der Unternehmerverbände fest und gibt seinen Arbeitern seit Mai dieses Jahres keine Zulagen. Der Schlichtungsausschuh, den die Arbeiter angerufen haben, fällte folgenden Spruch: „Die Firma J. W. Krawitter ist verpflichtet, trotz des Beschlusses des Verbandes der Metallindustriellen, mit der Arbeiterschaft zwecks Beilegung des Lohnstreites in Verhandlungen zu treten. Kommt bis 2. August d. J. keine Einigung zustande, so sind die Arbeiter berechtigt, den Schlichtungsausschuh zwecks Fällung eines Schlichtungsbeschlusses anzurufen. Der dann zu fällende Schlichtungsbeschluss rückwirkende Kraft vom 20. Juli 1922.“

Dieser Schlichtungsbeschluss veranlaßte die Firma zu einer schriftlichen Erklärung, daß sie durch Beschluß des Verbandes der Metallindustriellen an jeder Verhandlung gehindert sein, solange die Bauarbeiter streiken.

Geldstrafen für Diebstahl. Durch die erfolgte Vereinfachung in der Strafgesetzgebung ist es jetzt möglich, für kleinere Diebstähle auf Geldstrafen zu erkennen. So hatten sich vor dem Schöffengericht zwei Arbeiter wegen Diebstahls zu verantworten, der an Kontröbren an der Pumpstation begangen war. Da die Umstände milde lagen, erkannte das Gericht gegen den Dieb nur auf 100 Mark Geldstrafe, gegen den anderen Angeklagten wegen Beihilfe auf 50 Mark Geldstrafe.

Der Ausklang der Arbeiter-Turn- und Sportschau in Leipzig.

Der 2. Haupttag.

Nach den imposanten Massenveranstaltungen am Sonntag folgten am Montag vormittag erste turnerische Einzelübungen. Zunächst trugen die Turner ihren Einzelkampf aus. Die Ausländer übten eifrig bei der Probe ihrer für den Nachmittag bestimmten Hauptübungen. Mittag wollte die Sonne wieder hinter den Wolken verschwinden. Aber die Turnerinnen hatten Glück. Ihre rhytmischen Freiübungen, nach der Musik, ohne jegliches Kommando geturnt, erregen bei den Zuschauern gewaltiges Aufsehen. Anschließend marschierten die schicklichen Turner auf. Nicht so, wie all die anderen Turner gekleidet. Hier wirkte nur der Körper ohne jede Hülle, nur die Badehose bildete in den Reihen der nackten Körper ein rotes Band. Über 2000 schnelle, nackte Gestalten blühten gespannt nach dem Befehlssturm. Die rote Fahne geht in die Höhe, ein Trompetensignal, die Musik setzt ein, und die Masse läßt gleichmäßig und zeigt am nackten Körper Massage und leichte Übungen, die den Körper durchbilden. Besonders bei der letzten Übung gefällt den Zuschauern der einheitliche Begehr auf dem Erdboden. Ein Bild, das so leicht nicht wieder in solcher Masse den Beschauern vor Augen geführt werden dürfte.

Internationale Darbietungen.

Neue Marschmusik erklingt. 250 Schweizer marschieren im kräftigen Schritt zu ihren Freiübungen auf. Bewunderungswürdig ist hierbei die gleichmäßige und energiegeladene Art der Ausführung. Während rechts und links vom Plaze an den Querseiten das Kreisgeräteeintreten stattfand, zogen die Belgier und Finnen musterzünftige Freiübungsturnen. Jedesmal, wenn eine Übung beendet war, setzte brauender Beifall ein. Die Belgier leisteten sich außerdem noch einen kleinen Scherz und führten die Wackelschlange vor. Hierbei steht Turner hinter Turner zu einer Reihe vereint. Auf ein Kommando legt sich der vorderste Turner langsam auf den Erdboden, während die übrigen rückwärts schreitend nacheinander dasselbe tun. Nachdem der letzte Mann sich gelegt hatte, stand von rückwärts beginnend, mit Handfassung alles nacheinander wieder auf. Herzlich läßt die Zuschauer über diese humorvolle Übung. Die Finnen zeigten im Red- und Barrenturnen Leistungen, die wohl nicht übertroffen werden können.

Auch die Tschechen zeigten heute wieder ihre bewunderungswürdige Exaktheit bei den Freiübungen, die nach eigener, eigenwilliger, tschechischer Musik vorgeführt wurden. Die tschechischen Turnerinnen sind ebenfalls von neuem geradezu mit Beifall überschüttet worden. Es liegt etwas Sonderbares in den rhytmischen Übungen, die bei den Zuschauern ein besonders warmes Gefühl gerade für die Art der Übungen auslöst. Nach diesen Darbietungen traten schickliche Turnerinnen mit Reufenübungen an.

Auf dem Nebenplaze marschierten in der Zeit die Schweizer in ihren Auf. Ihre Vorführungen im Feden, Ringen und Tauziehen interessierten lebhaft die Zuschauer.

Auf der 400-Meter-Laufbahn trugen die Leichtathleten ihre Konkurrenz in den Stafetten aus. Der 1. Kreis (Brandenburg) ist der aussichtreichste, ebenso bei den Sportlerinnen.

Auch die Alten des Bundes marschierten auf. Sie führten ebenfalls mit jugendlicher Frische ihre Freiübungen vor. Damit bewiesen sie, daß bei Turnern das Sprichwort „Jung gewohnt, alt getan“ immer recht beifall, denn fast ich, so rüst ich! Je früher der Körper an Belastungen gewöhnt wird, desto mehr Nutzen hat man im Alter davon.

Die Schweizer hatten die Ausländer, den Bundesvorstand und den Hauptstadtschuh zu einem Imbiß geladen. Der Sprecher der Schweizer Genossen, Genosse Studert, führte aus, daß er sich freuen, feststellen zu können, daß das 1. deutsche Arbeiter-Turn- und Sportsfest in seinem bisherigen Verlauf von hervorragender Größe sei und unbedingt in

der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung einen Ehrenplatz einnimmt. Besonders wolle er auch die ganze vorzügliche Organi! tion des Festes loben. Als Ausdruck der Freundschaftsgeföhle überreichte er eine wundervolle in Holz geschnitzte Schwingergruppe. Der Bundesvorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportsverbandes Geller dankte im Namen des Bundes und überreichte den Vertretern der Ausländer das Bundesfestplakat, das als bronzene Plakette in einer Steinplatte eingelassen ist, als Andenken an das 1. deutsche Arbeiter-Turn- und Sportsfest.

Böller hört die Signale...

Schon vor dem Schwinden des Tageslichtes hatten sich auf der Freitreppe 300 Hamburger Trommler und Pfeifer auf. Ein Zeichen des Lambours, dann wirbeln die Trommeln und trillern die Flöten. Der Platz ist in Dunkel gehüllt. Man hört nur noch zwischen all dem Dunkel leuchtende Turnerhöfen. Da kommt es auf einmal auf der Freitreppe zum Böllerschlagidentmal auf. Leuchtende Kugeln fliegen durch die Luft, gehen ineinander über zu Kreisen und vereinigen sich symmetrisch zu Leuchtungsgruppen der Fackelschwinger. Alles bleibt gehannt stehen, kein Wort wird gesprochen. Die Augen hängen gebannt an den leuchtenden Fackeln. Das alles hinterläßt starke Eindrücke. Dann beireten die Sänger die Freitreppe. Ein gemischter Chor bringt wieder zu Gehör. Danach singen über 2000 Arbeiterlänger unter Begleitung eines Bläserchors die „Internationale“. Mitgerissen werden die Zuhörer und brausend schallt es über den weiten Platz. Böller hört die Signale, auf zum letzten Geheh, die Internationale erkämpft das Menschenrecht! In der Halle zeigen Schweizer Turngenossen alldeutsche Freiübungen und einen Vogerreigen. Der kleinste Turner des Bundes produziert sich am Barren. Berliner Fichte-Turnerinnen zeigen Übungen am Pferde. Sie gefallen besonders am Schlich durch ihre Gesellschaftsübungen. Aus einer anderen Halle des Plazes dringt härmlicher Beifall. Dort haben Barrenturner besonders gut abgeschnitten. Eine Berliner Fichte-Turnerinnen-Abteilung machte nach einer Savotte Freiübungen, die den Kontrast zwischen althergebrachter Form und dem weichen rhytmischen Lieben zeigte.

Der Abend vereinigte die Ausländer, einzelnen Bundesmannschaften, sowie die Grönder und Alten des Bundes zu einem gemüthlichen Zusammensein. Die gezielten Vorführungen bei diesen Zusammenkünften fanden alle auf hoher Stufe. Als das Alpenhornblasen, das Singen und Jodeln der Schweizer die Vorführungen beendete, fand der Beifall keine Grenzen. Auch der Montag wird allen Beteiligten unvergeßlich bleiben.

Der Abschied.

Mit dem Dienstag ging das „Fest der Hunderttausend“, wie man es mit Recht genannt hat, zu Ende. Die besondere Freude, die man von dem letzten Tage noch erpufft hatte, wurde etwas gedämpft durch den Regen, der häufiger noch als die vorangegangenen Tage niederhing, und auch schon die Kinder, die am Montag aufmarschierten, unliebsam über-raschte. 2070 Schülerinnen und 2120 Schüler marschierten unter Beteiligung von sieben Kapellen und zwei großen Spielmannszügen tapfer durch die Straßen. Wieder hatten Tausende von Einwohnern Spalier gebildet. Wie an den vergangenen Tagen war auch der letzte Tag neben den Massenturnen der Kinder vor allem ausgefüllt mit Einzelübungen und Spielen von Gruppen.

Im Abzuge fand das Fest am Nachmittag schon unter dem Eindruck des Abschieds, denn schon die frühen Abendstunden führten sehr viele Trupps und auch schon ganze Vereine aus Leipzig weg. Bis spät in die Nacht hinein erklang dann fast ununterbrochen, bald durch den Regen, bald durch die Kühle, wieder klar geworden Luft, die Abschiedslieder der Scheidenden, die trotz des ungünstigen Wetters in frohlicher Stimmung nach dem Bahnhof zogen. Auch an

Mittwoch morgen durchhalten Trommelwirbel... Pausen-
schlag die Stille.

Ausflug.

Die fünf Tage gemeinsamen Vetterbesuches haben mancher
Wunde gekostet. Alle Freunde fanden sich wieder. Kameraden
aus früheren Kriegstagen trafen sich unerwartet oft. In
vielfach meistens hatte auch der Zufall Menschen zuein-
ander geführt, die sich noch nie begegnet waren. Wenigstens
aus Prag fanden Stillerger, Strohholzer sah man mit
Wirklicher Spätere gehen, Schweizer hatten Freunde von
der Wasserfront gefunden. Händeln knüpfen blühen und ber-
über und verknüpfen unzählige Relationen mit Vändern
einer Menschenliebe.

Wann natürlich war, daß die politischen Meinun-
gen auf dem Fest unter den Teilnehmern gelegentlich
ebenfalls zum Austausch kamen. Anlaß dazu gaben sehr
oft schon die sichtbar getragenen Parteiflaggen. Uner-
freulichen Anlaß gaben wieder die Kommuni-
stischen, die wieder einmal, entgegen getroffene Verbin-
dung das Fest zur Parteioffensive verwenden wollten.
Interessant war da nun die fast einmütig zum Ausdruck
kommende Meinung der unabhängigen und sozialdemokra-
tischen Turner, aus allen Bannern Deutschlands und auch über
die Grenzen hinaus, mit den Kommunisten die Arbeit abzu-
lehnen. Wir hatten dies darum in dem Zusammenhang mit
dem Fest hier fest, weil Belgica auf ihm weit über hundert-
tausend sozialistische Kräfte vereinigte, und die wider-
gesetzliche Meinung beim überwiegenden Teil der Festteil-
nehmer zu finden war.

Die Arbeiterturner sind in den trübsten Zeiten und in
den schwärzesten Gegenden mit Pionieren der Arbeiterbewe-
gung gewesen. In den Großstädten dröhnt in letzter Zeit
vielfach die Gefahr, daß das politische Bewusstsein weniger
beim Turner, als vor allem beim Sportler an sehr von einer
unwilligen fast ins maßlose wachsenden Sportbegeisterung
und auch Leidenschaft ins Hintertreffen kam. Wir geben
uns der besten Zuversicht und dem Glauben hin, daß das
1. Arbeiter-Turn- und Sportfest allen Teilnehmern zum
Bewußtsein gebracht hat, daß die Arbeiterpartei nicht zu
trennen ist von der Sache der Arbeiterklasse überhaupt, daß
die Arbeiterpartei nicht für sich stehen kann, sondern
als ungetrenntes Glied der gesamten großen Arbeiter-
bewegung gelten muß. Das Fest, das Hunderttausende auf
dem Platz vereinigt hatte, ist zu Ende, und es darf ausge-
sprochen werden, die Verantwortlichen haben mit seiner Organi-
sation und seiner außerordentlich geschickten Leitung Kräfte
von so gewaltigem Ausmaß gezeigt, wie man es kaum ver-
muten durfte. Es war ein neues Beispiel von den gigantischen
Kräften, die in der Arbeiterbewegung stecken.

Aus dem Osten.

Warisburg. Lohnbewegung der Transport-
arbeiter. Die Transportarbeiter, die bisher einen
Stundenlohn von 1,50 Mark erhalten, verlangen von ihren
Arbeitgebern mit Wirkung vom 1. August eine Lohnerhöhung
auf 2,50 Mark pro Stunde. Im Falle der Ablehnung ihrer
Forderungen wollen sie die Arbeit niederlegen und als
Erntearbeiter aufs Land gehen, wo sie für die Stunde 2,00
Mark erhalten. Da der Arbeitgeberverband nur 15 Mark
pro Stunde bewilligen will, ist der Schlichtungsausschuß an-
gerufen.

Warisburg. Proletariat - Durchkreuzen.
Von den in dieser Woche zur Ausgabe gelangenden Prolet-
karten ist ein erheblicher Teil auf bisher unerklärliche
Weise verschwunden. Dieser Posten wurde deshalb
gesperrt und der andere gültige Teil der Karten besonders
sorgfältig gemacht.

Elbina. Ein Schadenfeuer entband am Mittwoch
nachmittags in unserer Nachbarstadt Mühlenhausen, wo drei
Schweine, ein Pferd und ein Vieh zum Brande zum
Opfer fielen. Das Feuer kam in der Scheune des Kauf-
manns Zitel aus und verbreitete sich infolge des lebhaften
Windes auf dessen Vieh- und Pferdehof und die benach-
barten Scheunen der Kaufleute Schöbhorn und Wüthler
nach. Die Schweine waren zum Teil mit Futtermitteln
gefüllt, die ein Raub der Flammen wurden. Leider ist bei
dem Brande auch ein Unfall zu verzeichnen. Ein bei den
Vieharbeiten tätiger junger Mann geriet unter einen
Wasserwagen, der ihn über das rechte Bein fuhr und einen
Bruch oberhalb des Knöchels zur Folge hatte.

Königsberg. Aus Nahrungssorgen erhängt
hat sich eine alte Frau in der Hindenburgstraße. Während
hätte, volkgetreue Tidwanke neue Schlemmerkolale ein-
weihen helfen, während über diese Feste in Bürgerlichen
Kettungen ellenlange Verichte aufstrebenden Indus-
gebracht werden, gehen ausgeemerkte Angehörige des Volkes
hin und reiten sich vor dem Hungertode - durch den Strid.
- Vom Buge überfahren. Dienstag abend wurde
in Reuthagen auf dem Bahnhofs der Samlandbahn der
Güterwagen Nr. 100000 von Tilsit überfahren. Der Ver-
unfallte wollte auf den schon in Bewegung befindlichen
Zug springen, verfehlte das Trittbrett und geriet zwischen
die Räder. Ob er der Zug zum Stehen gebracht werden
konnte, war der Bedauernswerte zu Tode geschleift.

Wieland. Das Auto im Brunnen. Ein son-
derbarer Mordmord ereignete sich in der Tannaustraße, in-
dem ein mit Brennstoff beladener Lastauto der Wrenschhoff-
vertriebsgesellschaft auf einem Gehsteig eine Brunnenbede-
ung überfuhr, dabei einbrach und nach vergeblichem Bemühen,
wieder frei zu kommen, die Räder der Feuerwehrt in Anspruch
nehmen mußte.

Witten (Ostpr.). In der Nacht zu Dienstag gegen 2 Uhr
brach in dem Geschäftshaus von Gumballa Feuer aus, das
großen Schaden anrichtete. Das Feuer hatte seinen Ursprung
im Keller, in dem Benzol- und Spiritusgefäße lagerten. Der
Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Wahrscheinlich
liegt Brandstiftung vor. Als Mittäter ist ein Lehrling
verdächtig worden.

Rolberg. Verhängnisvoller Sport leuda-
ler Frauen. In dem mitgeteilten Autounfall wird
uns noch gemeldet: Die Frau des Rittergutsbesizers v. Kleff
aus Groß-Roslin verlor die Gewalt über ihren Kraft-
wagen, geriet auf den Bürgersteig und überfuhr zwei hier
zur Kur weilende Kinder, deren Eltern am gleichen Tage
Kolberg verlassen hatten. Die Kinder wurden gegen eine
Wandveranda gedrückt, wobei der erste so schwere Verletzungen
davontrug, daß er bald starb. Der zweite Knabe ist nicht
tot, wie wir berichteten, liegt aber schwer verletzt darnieder.
Man glaubt ihn aber am Leben erhalten zu können. Das
Auto wurde beschlagnahmt, die Untersuchung ist eingeleitet.
Auch wurde von der betreffenden Führerin ein Hauswagen

und ein anderes Auto anvertraut. Ein Fahrer soll die
Tatene nach dessen haben, sie hat aber gesagt, daß sie den
Anforderungen nicht gewachsen ist, darum sollte man es ihr
so schnell wie möglich wieder abnehmen.

Weda. Von Wädereu angestochen wurde der
Kaufmann A. und Wda, als er bei einem Spaziergang auf
Wädereu sich. Da ein Gummi-Gelbstoh verunfallt wor-
den war, ist A. schwer verletzt worden. Einige verdächtige
Personen sind verhaftet.

Weda. Rettungsarbeiten. Die „Darmener Ret-
tung“ und das „Kölberer Tageblatt“ sind auf je 4 Wochen
verboten worden, weil sie den bekannten Schmähartikel aus
dem „Gewissen“ abdruckten, der gemeine Verleumdungen
gegen die Reichsregierung enthält.

Volkswirtschaftliches.

Schnelles Wachstum der deutschen Schifffahrt. Mit
den „Journal of Commerce“ berichtet, sind in Deutsch-
land im ersten Vierteljahr 1923 23 Schiffe von 267 bis 9000
Tonnen gebaut worden. Die Schiffe haben einen Raum-
inhalt von mehr als 108 000 Tonnen. Außerdem hat Deutsch-
land im ersten Vierteljahr 1923 noch 6 Schiffe von 2907
Tonnen Raumgehalt zurückgekauft.

Eine neue Petroleumquelle in Ostpreußen. Aus Vorkla-
ren wird gemeldet, daß dort eine neue Petroleumquelle entdeckt
wurde, die täglich 20 Millionen Petroleum und 180 Kubik-
meter Gas gibt. Das bedeutet eine Erhöhung der Vorkla-
renproduktion um 20 Prozent.

**Das polnische Tabakmonopol ist durch Verwirklichung
des betreffenden Gesetzes formell in Kraft getreten. Praktisch
ist es aber noch nicht der Fall, da der Mangel an Bargeld
vorläufig die Realisierung (Entschädigung der zu entlegen-
den Fabriken, Knechtungen usw.) noch nicht ermöglicht. Durch
die gegenwärtige Ministerkrise und den Rücktritt des
Finanzministers Michalski sind die beinahe abschließlichen
Verhandlungen über Verpachtung des Tabakmonopols an
ein ausländisches Konsortium unterbrochen worden. Das
gleiche ist der Fall mit den noch nicht ganz so weit geför-
derten Verhandlungen über die Verpachtung der Eisen-
bahnen Polens und der riesigen Foren von Sialo-
wieles. Von den für die Verpachtung des Tabakmonopols
an ein ausländisches Konsortium durch den Finanzminister
bereits gebilligten Bedingungen ist folgendes bekannt: Das
Konsortium (vorwiegend französisch) sollte an Polen eine
Anleihe gewähren in Höhe von 200 Millionen französischen
Franken und 10 Millionen englischen Pfund, deren Verzin-
sung und Amortisierung besonders geregelt war. Für die
Ausbeutung des Tabakmonopols sollte das Konsortium
20 Milliarden Polenmark jährlich zahlen (sein Ertrag wird
mit ca. 120 Milliarden jährlich angenommen). Der jetzige
provisorische Finanzminister Jastrzebski will an Stelle der
Verpachtung das Monopol selbst ausnutzen. Freilich gehört
dazu eine Investierung von 48 Milliarden Vertriebskapital,
46 Milliarden für Neuanlagen und 30 Milliarden für Ankauf
von Privatfabriken.**

Amerikanische Unternehmungen in Ostland. Nach Presse-
nachrichten verhandelt die lettlandische Regierung mit den
Vertretern amerikanischer Kapitalisten bezüglich der Ueber-
gabe mehrere lettlandischer Unternehmungen in Ost und
Richtung der Amerikaner. Es handelt sich um den Ausbau
der Eisenbahnlinie Libau-Mitau-Silupe (russische Grenze).
Es soll von den Amerikanern eine neue Eisenbahnlinie von
Libau bis Mitau gebaut und zusammen mit der Fortsetzung
von Mitau über Kreuzburg-Rostitten betrieben werden.
Gleichzeitig würde das amerikanische Konsortium die bis-
herige Linie nach Silupe von Windau über Ludum, Miga,
Kreuzburg in Nutzung nehmen. Ferner kommt der Aus-
bau des Libauer Hafens zu einem Freihafen
und die Verpachtung der Werkstätten am Libauer
Kriegshafen in Frage.

Die Sicherung der Eisen- und Stahlversorgung. Nach
einer Feststellung von Prof. Gregor ist anzunehmen, daß
die Ausbeute an Eisen bei Annahme des Vorkriegsverbrauchs
unter Düngeerzeugung eines jährlichen Zuwachses von 3 Pro-
zent in 150 Jahren die Weltlager erschöpfen
wird. Im letzten Jahre fiel die Weltproduktion an Rohe-
eisen von 78 000 000 Tonnen auf 85 000 000 Tonnen. Dieser
Rückgang war jedoch nur ein zeitweiliger. Wenn man an-
nimmt, daß der Verbrauch an Eisen in China in demselben
Maße wie in den Vereinigten Staaten einsetzt, wird sich der
Verbrauch an Eisen verdoppeln, und täglich würden etwa
200 000 Tonnen Stahl verbraucht werden. Die Summe, die
jährlich zum Schutz gegen das Verrotten von Eisen und
Stahl aufgewandt wird, soll 500 000 000 Pfund Sterling be-
tragen. Ganz ähnlich handelt es sich um den Zusatz geringer
Mengen von Kupfer zum Eisen, im Prozentfuß von 0,16 bis
0,20. Die Verluste, die mit solchem vorzüglichen Eisen ge-
macht wurden, zeigen eine größere Widerstandsfähigkeit
gegenüber dem gewöhnlichen Stahl, besonders bei einem ge-
wissen Gehalt von schwefeligen Unreinigkeiten in der Luft.
Sowas greift gewöhnlichen Stahl zuerst schneller an,
später wird die Rohwirkung bei beiden Sorten geringer.
Auch Versuche mit Schwefelsäure bewiesen die Ueberlegenheit
des Kupferstahls.

Bewerkschaftliches.

Gelichterte Verhandlungen im Seemaschinen-Streit.

In einer gestern abend in Hamburg abgehaltenen Ver-
sammlung der streikenden Seemaschinen wurde durch Ab-
stimmung beschlossen, den Streit weiterszuführen. Von 642
abgegebenen Stimmen waren 14 unglücklich. Für die Ab-
kehrung der Abmachungen der Führer und Vertrauens-
leute der Arbeitnehmer im Seemaschinen-Gewerbe mit dem
Centralverband deutscher Meeresfahrer 485, dagegen für
die Annahme nur 145. Es war vereinbart worden: Für den
Monat Juni wird auf die Steuer zuzüglich Pauschale des
Monats April ein Zuschlag von 20 Prozent für den Monat
Juli ein Zuschlag von 10 Prozent vereinbart. Vom Tage
der Wiederaufnahme der Arbeit wird auf die Aprilsteuer
ein Zuschlag von 75 Prozent vereinbart. Für die geleistete
Mehrarbeit erfahren die Arbeiter der Schiffbauindustrie und
und Ingenieure 10 Mark Entschädigung für die Ueber-
stunden. Im Osten werden Ueberstunden mit 25 Mark ent-
schädigt. Nur über die Ueberstundenentschädigung ist See-
konte keine Einigung erzielt worden und darum ist auch
von Arbeitnehmerseite die Vereinbarung abgelehnt worden.

Die neuen Beamtengehälter. Nach der neuen Regelung
im Reich erhält der letzte Beamte im Juli für die ersten

10 000 Mk. Dienstlohn kommen einen Steuerzuschlag von
215 Prozent, für die übrigen Einkommensstufen von 160
Prozent für den Monat August von 240 bzw. 135 Mk. Der
verheiratete Beamte empfängt hierzu einen Kinderzuschlag
von 100 bzw. 185 Prozent. Die Steuerzuschläge wirken
sich so aus, daß der als Stichmann in Betracht kommende
letzte Beamte der Besoldungsgruppe 8 ein Mehr von rund
988 Mk. für Juli und 1350 Mk. für August erhält. Der ver-
heiratete Beamte erhält dazu eine Erhöhung der Kinder-
zuschläge von rund 110 Mk. bei einem Kinde bis zum 6. Ver-
densjahr, 145 Mk. bis zum 14. Lebensjahr, 165 Mk. bis zum
21. Lebensjahr für den Monat Juli bzw. August 100 bzw.
200 bzw. 288 Mk.

Aus aller Welt.

Gehtener im Hamburger Freihafen. Gestern morgen
um 17 Uhr entband im Freihafen von Hamburg ein Groß-
teiner, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und für
mehrere Millionen Mark Tabakwaren zerstörte. Verletzte
sind bisher nicht gemeldet. Ueber die Entstehungsbursache ist
bisher nichts bekannt.

Tödliche Pilze. Der Tod dreier Kinder infolge Genußes
giftiger Pilze wird auf Schwabenwerder bei Berlin ge-
meldet. Eine dort wohnende Witwe Reiter hatte, begleitet
von ihren vier Kindern, im Brunwald Pilze gesammelt, und
hatte das Gerichte zubereitet, trotzdem die Kinder auf die
Giftigkeit einzelner Pilze aufmerksam gemacht hatten. Die
Frau hat dann von dem Gerichte gegessen, und als sich nach
einer halben Stunde keine Nachwirkungen zeigten, hat sie
auch den Kindern davon zu essen gegeben. Drei der Kinder
im Alter von 3, 4 und 7 Jahren sind an den Folgen der
Vergiftung bereits gestorben, während die Mutter und das
älteste Kind im Alter von 11 Jahren im Krankenhaus schwer
daniederliegen, doch besteht Hoffnung, beide zu retten. Die-
ser schreckliche Vorfall ist erneut eine bringende Mahnung,
Pilze nur dann zu suchen und zu genießen, wenn man sie
auch wirklich kennt.

Ein Stein in der Brust. Ein Kriegsteilnehmer von
1870/71 in Peine (Han.), ein 74 Jahre alter Herr, kam zu
einem Arzte, um sich eine Geschwulst an der Brust aufschnei-
den zu lassen. Dabei kam ein Stein in der Größe eines
Linsens zum Vorschein. Der Veteran war vor 52 Jahren
im Kriege bei einer Bruchverletzung durch einen Stein-
splitter an der Schulter verwundet worden. Der Stein hat
im Laufe der Jahre eine Wanderung von der Schulter bis
zur Brust gemacht, wo er jetzt die Geschwulst verursachte.
Der alte Herr hat sich während der ganzen Zeit wohl ge-
fühl, nur verspürte er hin und wieder Brustschmerzen.

Ein eifriger Landrat. Ein Leser des in Oberursel er-
scheinenden „Volksanzeigers“ macht auf folgende Belästi-
gung des Landrats von Trotha in Langen-Schwabach im
„Narboden“ vom 21. Juni aufmerksam: „Jagenaucht und
Vochhaltung. Nach verschiedenlich gemachten Erfahrungen
sicht die Beschaffung brauchbarer Wäde auf Schwierigkeiten.
Kraß es einer Gemeinde schwer fällt, einen brauchbaren
Jagenaucht für die kommende Deckzeit zu erhalten, ersuche
ich um rechtzeitige Nachricht, damit ich evtl. mit dem Herrn
Kreistierarzt helfend eingreifen kann. Das Interesse für
unsere Jagenaucht verlangt, daß zu Beginn der Deckzeit
überall brauchbares Mannvieh zur Verfügung steht.“ —
Der Herr Landrat scheint es mit seinen Pflichten außer-
ordentlich gewissenhaft zu nehmen. Wir befrachten aber,
daß er sich und dem Herrn Kreistierarzt in vorliegendem
Falle mehr zumutet, als man billigerweise von den Herren
verlangen kann.

Eine Krokodilplage in Indien. Wie aus dem Bezirk
Karachi im nordwestlichen Indien gemeldet wird, richten
dort die Krokodile unter dem Viehbestand großen Schaden
an, ja, es mehren sich auch die Fälle in bedauerlicher Weise,
in denen Menschen den Krokodilen zum Opfer fallen. So
wurde erst kürzlich in dem indischen Dorf Malku ein zehn-
jähriger Hirtenjunge, der ein Schaf, das sich zum Fluß ver-
irrt hatte, zurücktreiben wollte, von einem im Hinterhalt
lauenden Krokodil an den Beinen gepackt und in das
Wasser gezogen, wo er von der Bestie gefressen wurde.

Ein Opfer des Kalauer. Einem mehr als eigenartigen
Spiel des Zufalls hatte es der Kaufmann Otto Heims zu
verdanken, daß er über zwei Monate unter dem Verdacht,
Mitglied einer internationalen Falschmünzerbande zu sein,
in Untersuchungshaft sitzen mußte. Der Angeklagte Heims
und der Kaufmann Willy Voltz wurden vor einiger Zeit
in Berlin verhaftet, als sie verurteilten, zwei falsche Fünf-
markstücke zu veräußern. Beide erklärten, daß sie die
Stücke selbst in Zahlung erhalten hätten. Sie wären sofort
wieder entlassen worden, wenn die Voltz bei Heims nicht
ein Notizbuch gefunden hätte, in dem die ominösen
Worte standen: „Kapitän, Bouillon, 20 000 Mark, Frei-
sprechung, 3 Jahre Zuchthaus.“ Da die Falschgeldstücke des
Voltz vorläufig nicht mitteilte, daß ein „Kapitän Bouillon“
einer der bekanntesten internationalen Falschmünzer sei,
tauchte der Verdacht auf, daß beide Angeklagte mit dieser
Falschmünzerbande in Verbindung stehen. Die Ermittlung-
gen nach dieser Richtung hin fielen jedoch ergebnislos aus.
Die verdächtigen Worte fanden schließlich eine ebenso harm-
lose wie unvermutete Aufklärung. Heims hatte einige Tage
vor seiner Verhaftung in einem Kabarett den bekannten
Witz von dem Kapitän gehört, der in einem Restaurant eine
wässerige Bouillon bestellt und dann erklärt hatte, er habe
nicht gemerkt, daß er kein ganzes Leben auf „Bouillon“ ge-
fahren sei. Bezüglich der übrigen ominösen Worte handelte
es sich um den bekannten Mart-Französischen Scherz von den
bedrohenden Geschworenen, die eigentlich freisprechen wollten,
aber, da um eine milde Verurteilung gebeten worden war,
den Angeklagten verurteilten. Auf Grund dieses Sach-
verhalts kam das Gericht zu einer Freisprechung der Ange-
klagten.

Veranstaltungs-Anzeiger

SPD-Landesvorstand.
Freitag, den 23. Juli, abends 6 Uhr im Parteibureau:
Sitzung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw.
Freitag, den 23. abends 6 Uhr, in der Aula der Petri-
schule. Haupttag: Generalversammlung.

SPD-Frauenkommission.
Montag, den 27. Juli, abends 8 Uhr im Parteibureau:
Sitzung.

Danziger Nachrichten.

Der Zwischenfall auf Neugarten. Die amtlichen Feststellungen.

Nachdem die eingeleitete amtliche Untersuchung über den Zwischenfall am Hauptbahnhof zwischen einem in Uniform befindlichen polnischen Offizier und einem Danziger Staatsbürger durch die Vernehmung der ermittelten Zeugen abgeschlossen ist, ergibt sich folgender Tatbestand:

Wem Passieren der Sperre am Vorortbahnhof hat der Arbeiter A. infolge des Wegranges eine in Begleitung des polnischen Offiziers befindliche Dame unabsichtlich angefahren. Der polnische Offizier stellte darauf den Arbeiter A. am Bahnhofsvorplatz zur Rede, sagte ihm am Marmel und veranlasste ihn, nach Neugarten mitzukommen, was A. auch freiwillig tat. Dort versuchte er, wie die Zeugen übereinstimmend auszusagen, den Danziger Staatsbürger in das Gebäude der polnischen Poststelle gewaltsam hineinzuziehen, und rief ihm, da sich dieser weigerte, den Revolver entgegen. Darauf erschien ein Beamter der Schutzpolizei, um den Vorfall zu klären und die Personalien der Beteiligten festzustellen. Da sich aber inzwischen eine größere Menschenmenge angesammelt hatte, war es dem Beamten nicht möglich, die Personalien auf der Straße festzustellen, und er forderte deshalb die Beteiligten auf, zur gegenüberliegenden Bezirkskommande, im Senatgebäude, mitzukommen. Dies verweigerte der Offizier und versuchte, sich durch einen in polnischer Sprache abgefaßten Paß zu legitimieren, den der Beamte jedoch nicht lesen konnte, weshalb er ihn erneut aufforderte, zur Bezirkskommande mitzukommen, indem er ihn nunmehr an den Arm faßte. Darauf rief sich der Offizier los und gab dabei dem Beamten einen Stoß mit der rechten Faust in die Magenregion und verschwand im Gebäude der polnischen Poststelle. Der Beamte ging dem Offizier nach, da er erwartete, in einem der Geschäftszimmer über die Person des Offiziers Auskunft zu bekommen. An der Treppe traf er auf mehrere polnische Beamte, die ihm die gewünschte Auskunft über die Personalien verweigerten, und ihn zum Verlassen des Gebäudes aufforderten. Inzwischen war von der gegenüberliegenden Wache der Sachhabende, der den Menschenauflauf beobachtet hatte, herübergekommen. Nachdem er sich von der Lage überzeugt hatte, verließen die Beamten ohne weiteres das Gebäude, da eine weitere Amtshandlung nicht möglich war.

Der Senat hat sich an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen um Untersuchung des Falles durch die polnischen Behörden und Mitteilung des Ergebnisses gewandt.

Es wird abzuwarten sein, was von polnischer Seite in dieser Angelegenheit festgesetzt und unternommen werden wird. Wie auch die polnische Untersuchung in Einzelheiten von der obigen Darstellung abweichen mag, so steht doch fest, daß sich der polnische Offizier Bestätigung angeeignet hat, die ihm keineswegs zustehen. Wenn er zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit den Namen des Arbeiters feststellen lassen wollte, so konnte er sich dazu der Poststation auf dem Bahnhof bedienen; keineswegs dürfte er aber dazu übergehen, den Arbeiter gegen dessen Willen in das polnische Amtsgelände auf Neugarten hineinzuziehen. Daß die Schupo sich eines Verstoßes gegen Exterritorialität schuldig gemacht hat, wie es von polnischer Seite behauptet worden ist, scheint nach der obigen Darstellung wenig zutreffend zu sein. Der Verstoß des polnischen Offiziers gegen die Freiheit des Danziger Staatsbürgers steht dagegen zweifellos fest und die polnische Repräsentation in Danzig sollte im Interesse eines reibungslosen Verkehrs der Angehörigen beider Staaten entschieden darauf hinwirken, daß sich ähnliche Vorfälle nicht wiederholen.

Polnische Zukunftsphantasien.

Ein Kanal Oberschlesien-Danzig.

Besonders den Polen ist es eigen, je größer ihre Finanzmühe wird, desto höher fliegende Pläne zu entwickeln. So schwelgt die „Gazeta Warszawska“ in dem Gedanken eines Kanalbaues, durch den Danzig mit Oberschlesien verbunden werden soll. In seinen Abzweigungen soll dieser Kanal auch Posen mit Warschau und Pommern mit Posen verbinden. Der Kanal soll für Schiffe mit einer Wasserverdrängung von 600 Tonnen eingerichtet sein. Der Bau soll nach der Ansicht der Regierung am besten von einer Aktiengesellschaft finanziert werden. Die Baukosten würden 30 Millionen Goldmark betragen. Das Blatt will jetzt schon wissen, daß der Schiffsverkehr von Oberschlesien nach Danzig, Posen und Warschau 7.800.000 Tonnen jährlich und der Rückverkehr 1.500.000 Tonnen jährlich befördern würde. Die voraussichtlichen Einkünfte würden 21.500.000 Goldmark betragen, wenn man einen halben Goldpfennig auf Tonne und Kilometer rechne. Die Einkünfte aus der elektrischen Energie bei den Kanalschleusen würde 7 Millionen Goldmark betragen. Der Bau des Kanals würde 8 Jahre dauern. Nach den Wünschen des Blattes soll mit den Arbeiten auf der Strecke Oppeln-Reutin bereits im Jahre 1923, auf anderen Strecken 1924 begonnen werden. Diese schönen Phantasien schließt das Blatt mit der etwas trübseligen Bemerkung: „Der Anfang der Arbeiten hängt von der Erlangung entsprechender Kapitalien ab.“ Und so wird wohl auch dieser Plan ebenso begraben werden müssen, wie die vielen übrigen Hafen- und Schiffahrtspjesseln, die in ähnlicher Ausmachung polnischerseits gemacht wurden. Darunter war auch letztes erst wieder ein Vorschlag, einen Transithafen in Thorn einzurichten, um das Schwergewicht des polnischen Handelsverkehrs über See von Danzig nach einem polnischen Ort zu verlegen. All diese Pläne sind ja wenig ernst zu nehmen. Demgegenüber wäre es zu begreifen, wenn man in Polen auch nur im bescheidenen Maße dazu übergehen würde, die trostlosen Stromverhältnisse der Weichsel zu verbessern. Gegenüber all den Phantasien wäre das wirklich eine Tat.

Die Fahrpreiserhöhung für Jugendliche. In die beim Senat, Abteilung der Sportachen, Kaiserne Wiesen, Preisübergabe, geführte Liste von Vereinen der Jugendpreise, die berechtigt sind, auf Grund der ihnen erteilten Bescheinigungen bei den Fahrkartenausgabestellen Anträge auf Fahrpreiserhöhungen für Ausflüge Jugendliche zu stellen, sind bisher 136 Vereine eingetragen worden. Wie uns die Abteilung für Sportachen mitteilt, werden nach den Bestimmungen des deutschen Personentarifs die Fahrpreiserhöhungen — 1/3 des tarifmäßigen Satzes für die betreffende Klasse — nach allen Stationen, nach denen in Danzig nach dem deutschen Tarif abgefertigt wird, erteilt. Es fallen daher auch Fahrten über die Reichsgrenzen, nach Ostpreußen oder Pommern, unter die Bestimmungen.

Jedoch ist darauf hinzuweisen, daß Fahrpreiserhöhungen nur für Jugendausflüge bis zur Dauer von drei Tagen gewährt werden können. Bei einseitigen Ausflügen ist die zurückzulegende Strecke auf 75 Kilometer in einfacher Fahrt beschränkt, d. h. die genannte Reise darf nicht weiter als 150 Kilometer sein. Schnellzüge sind bei der Fahrpreiserhöhung ausgeschlossen, die Reisen müssen geschlossen in einer Winkelfahrt von 10 Personen zurückgelegt werden, erwachsene Fahrgäste sind hierbei ausfällig, im übrigen gilt die Ermäßigung nur für Jugendliche unter 20 Jahren. Auf Stationen in Polen findet die Fahrpreiserhöhung keine Anwendung, es können nur Karten nach der betreffenden Grenzstation beantragt werden. Anträge auf ermäßigte Fahrten sind von den dazu berechtigten Vereinen zwei Tage vor Reisebeginn bei der betreffenden Fahrkartenausgabe auf einem besonderen Formular zu stellen.

Halbe Maßnahme!

Wie uns mitgeteilt wird, wird vom Senat erwogen und in Sitzungen mit Interessenten besprochen, Angemessenheitspreise festzusetzen und mit Hilfe dieser die willkürlichen Preissteigerungen hintenzuhalten. Diese Preise sollen den Verbrauchern, wie den Händlern und Erzeugern eine Richtschnur geben. Wir bezweifeln, daß mit dieser Maßnahme viel gebessert wird, da ja diese Preisfestsetzungen den Verkäufer nach keiner Richtung binden, sondern die Preissteigerungen auch wie jetzt straffrei lassen. Man sollte ruhig einen Schritt weitergehen und für die wichtigsten Lebensmittel Höchstpreise festsetzen.

Die Kriegsbildungen der Schupo

Werden im Anschluß an unsere vorgestrige Notiz nun auch von ausüblicher Stelle zugegeben. Jedoch soll es sich nicht um Übungen mit Minenwerfern handeln — diese sollen sämtlich im Vorjahre abgeliefert worden sein — sondern nur mit Handgranaten. Diese Tatsache gibt uns durchaus keine Veranlassung, unser vorgestriges Kommentar über die Unsinngigkeit solcher Übungen einzuschränken. Auch die Handgranaten-Exerzieren der Schupo sind vollkommen überflüssig und sinnlos. Das Geld kann für wirklicher notwendiger Dinge als Übungen im Menschenmord verwandt werden, auch wenn ein „verantwortlicher“ Senator seine Freude daran findet. Auch unsere Stellung zum Wäferbund wird dadurch wirklich nicht gebessert. Man sollte diese Übungen also schleunigst unterlassen, auch wenn sie sich nur auf Handgranaten erstrecken!

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten im Juli

war nach den Feststellungen des statistischen Amtes in Danzig im Juli ganz beträchtlich größer als in den beiden Vormonaten Mai und Juni. Während bisher die Feststellung der Teuerungszahl in Danzig auf Grund der am 15. jedes Monats ermittelten Kleinhandelspreise erfolgte, wurde in diesem Monat eine Durchschnittsteuerungszahl in der Weise berechnet, daß hierbei die Kleinhandelspreise am 5. Juli und am 16. Juli zugrunde gelegt und hieraus die Durchschnittspreise bezm. die Durchschnittsteuerungszahl für Juli festgestellt wurden. Hierbei ergab sich eine Durchschnittsteuerungszahl für Juli 1922 von 845,81. Gegenüber der Teuerungszahl vom 15. Juni, die sich auf 2840,28 bezieht, bedeutet dies eine prozentuale Steigerung von 21,8 Prozent. Mit Einschluß der monatlichen Bekleidungskosten ist die Teuerungszahl im Juli 1914 = 100 gesetzt, im Monat Juli 1922 auf 4544 gestiegen; unter Ausschluß der Bekleidungs- ausgaben lauten die entsprechenden Verhältniszahlen 100 und 3978.

Schwedischer Kriegsschiffbesuch. Die die Schwedische Regierung durch Vermittlung der polnischen Regierung dem Senat mitteilen ließ, wird in den ersten Tagen des August ein schwedischer Kriegsschiffverband, bestehend aus dem Ubootmutter Schiff „Svea“ und fünf Unterseebooten, in Danzig eintreffen.

Deutsche Dankerstattung. Auf das Belleidstelegramm des Senats an den Reichspräsidenten in Berlin anlässlich der Ermordung des Reichsministers Dr. Rathenau, haben Reichspräsident und Reichsregierung durch den deutschen Generalkonsul in Danzig ihren verbindlichsten Dank aussprechen lassen.

Weitere Ausführungen des Sigeunerbarons. Infolge des letzten Besuchs der bisherigen Wochensitzungen im Guttenberg hat die Aufführung des „Sigeunerbarons“ noch um einige Tage und zwar bis einschließlich Montag, den 31. Juli, verlängert.

In den Differenzen am Wilhelmtheater teilt uns der vom Präsidium der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger nach hier entsandte Generalsekretär Dr. Nießlich mit, daß es, nach dem dem Bezirksausschuß vorgelegten Material als feststehend betrachtet werden dürfte, daß die Konzession Herrn Otto Rueß nicht erteilt wird. Der Besitzer des Wilhelmtheaters, Herr Hansmann, hat daher in freundlicher Weise mit dem bisherigen Ensemble, unter Leitung des Obmanns, Herrn Hugo Roussell, unter Ausschluß des Herrn Rueß, einen Gastspielvertrag bis zum 15. August inkl. abgeschlossen, so, daß die Operettenaufführungen bis zu diesem Tage ungestört stattfinden werden. An den Differenzen zwischen Herrn Otto Rueß und dem Personal ist weder das Personal noch der Obmann Herr Roussell schuld, sondern Herr Rueß. Erstens hat dieser Bühnenmitgliedern nach hier verpflichtet, ohne überhaupt im Besitze einer erforderlichen Konzession zu sein. Ferner hat er sich trotz höflichem Ersuchen nicht bereit erklärt, die Jamergagen, zu denen er die Mitglieder nach hier verpflichtet hat, auf den heutigen Verhältnissen entsprechenden Stand zu erhöhen. Er lehnte sogar in brüskier Form jede angemessene Gegenzahlung ab, obwohl es klar war, daß viele Mitglieder sich in größter Not befanden und hungerten. Das Verhalten des Obmanns Herrn Hugo Roussell zur Wahrung der berechtigten Interessen der Schauspieler hat die völlige Billigung des Präsidiums der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger gefunden, da das Personal nur in Notwehr gehandelt hat.

Die Fahndungshilfe der Presse zeigte sich erneut in einem Falle, der für uns besonders interessant ist, weil er

die Ermittlung eines Danziger Leinwandens betrifft. Der „Vorwärts“ meldet darüber: Seit der politischen Neugestaltung in Deutschland wird auch die Presse, weit mehr als es früher der Fall war, zur freiwilligen Mitarbeit bei der Ermittlung von Verbrechen herangezogen. Der Erfolg zeigte sich bei der Nachforschung nach den Rathenau-Mördern. Die Notwendigkeit der Mitarbeit der Presse wird uns nunmehr auch aus unserem Referat bestätigt. Am 11. Juli hatte der „Vorwärts“ eine Mitteilung über die Flucht des Paul befraudanten Weibers aus Danzig gemacht, der mit 200 (100) Mark durchgebrennt war. Auf Grund dieser Mitteilung ist es einigen kriminalistisch veranlagten Lesern gelungen, den Flüchtling zu ermitteln und der polizeilichen Festnahme zuzuführen.

Das Regenwetter scheint uns auch noch für die nächste Zeit beherrschend zu bleiben. Alle Angehörigen sprechen dafür, daß wir einen regenreichen Sommer behalten. Die Ursache soll häufiger Vorbelang von Niederschlagsgebieten zusammen mit großer Feuchtigkeit der gesamten Luftschichten sein. Vorgeräten ist erst wieder ein Niederschlagsgebiet über Skandinavien ostwärts nach dem Baltikum gezogen. Ein großer Ausläufer, der über Polen und Polen wanderte, brachte in Polen 8 Millimeter, in Warschau 42 Millimeter und in Warschau sogar 57 Millimeter Niederschlag. Heute hat sich das Niederschlagsgebiet über dem Baltikum noch verstärkt, so daß auch für die nächsten Tage noch mit keiner Besserung der Wetterlage gerechnet werden kann.

Gegen die Wandernistien. Der Arbeitsausschuß zur Bekämpfung der Wandernistien hat an die Jugend folgenden beherrschendwerten Aufruf in Plakatform gerichtet: „Deutsche Jugend! Weidest euch auf eurer Wandlungen einfach und ausständig! Fort mit den Pfeifen, bunten Narren- und Maskenkostümen, unnützen Bierat! Singt und spielt, aber lümt nicht ohne Unterlaß. Schützt unsere Wälder und Felder! Beschädigt nicht Bäume, Sträucher, Blüten und Früchte, Schwämme, Holzstapel, Gartenschlösschen, Anlagen, Danwerke, Säune, Bänke und bestellte Keder! Verbietet nicht den Wald durch Papier, Kasse und Unrat! Verunreinigt nicht die Gewässer durch Scherben, Wästen und ähnliche Dinge! Zündet kein Feuer im Walde an. Der deutsche Wald sei euer Heiligtum! Jugend, handle danach.“

Der Fremdenverkehr betrug in der Woche vom 16. bis 22. Juli nach der polizeilichen Meldeliste insgesamt 2454 Personen. Davon waren aus Polen 1800, Deutschland 500, Litauen 88, Rumänien 81, Amerika 28, Ostland 27, Rußland 27, England 24, Memel 17, Österreich 16, Tschechoslowakei 14, Frankreich 13, Norwegen 11, Schweden 11, Dänemark 10, Schweiz 7, Belgien 6, Holland 6, Ukraine 6, Ostland 5, Japan 4, Spanien 3, Finnland 2, Ungarn 2, Bulgarien 1, Griechenland 1, Türkei 1.

Reuteich. Die letzte Stadtverordneten Sitzung beschloß, den der Stadt gebürtigen sogenannten Claassenischen Ausschick in Reuteichsdorf an den Maurer Stematz jun. unter noch näher zu vereinbarenden Bedingungen zu verkaufen. Die von dem Steinmetzmeister Kleinck gewünschte 80-prozentige Vorkaufsumme für in der Goldschmiedegasse angeführte Steinbearbeitung wurde einstweilen abgelehnt und ihm der Nachweis durch Vorkaufsumme und Tarifverträge empfohlen, daß die mehr geforderten Abgabe tatsächlich gezahlt sind. Zur Ausbesserung des Rinnsteins und des Wärfelsteins an der Seebühnen Ecke am Markt wurden 2500 Mark bewilligt. Die geheime Sitzung beschäftigte sich mit Gehaltssteigerungen für städtische Angestellte.

Stichwahl. In der letzten Gemeindevorstandersitzung wurde zunächst der Etat eingehend beraten. Die Ausgaben bessern sich auf rund 150.000 Mark. Die Ortsarmenunterstützung wurde von 90 Mark auf 200 Mark monatlich erhöht. Der Bau eines neuen Sporthauses wurde nach Bestätigung des Gen. Stukowski beschlossen, damit die neue Feuerlöschspritze gegen die Unbilden der Witterung geschützt ist und gleichzeitig ein Raum vorhanden ist, in dem das Holz- und Brennmaterial für die Ortsarmen ordnungsgemäß untergebracht werden kann. Zum Bau soll eine Anleihe von der Kreissparkasse aufgenommen werden. Der Witwe Hausmann wurde eine einmalige Beihilfe von 1200 Mark bewilligt, nachdem sich Gen. Stukowski warm dafür eingesetzt hatte. Nach längerer Erwägung wurde beschlossen, der Betrag der Scharneckschen Parzelle in diesem Jahr der Gemeindefasse zufallen zu lassen; zukünftig soll in jedem Herbst eine Neuverpachtung dieser Parzelle innerhalb der Gemeindefasse vorgenommen werden. Der Entwurf einer Vergütungssteuer wurde einstimmig angenommen. Desgleichen auch die Hundesteuer wie folgt neu festgesetzt: Für den ersten Hund 20 Mark und für jeden weiteren Hund 50 Mark.

Polizeibericht vom 28. Juli 1922. Festgenommen: 28 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 4 wegen Trunkenheit, 14 in Polizeifast; 8 Personen obdachlos. — Gefunden: 1 poln. Paß für Kurt Kull, 2 Briefstaschen mit verschiedenen Papieren, 1 Schillerkarte (elektr. Straßenbahn) für Elfriede Sapieha, 1 Schm. Herren-Regenschirm, 1 Hausstillschlüssel, 5 Wächer (Das deutsche Buch), 2 Paß Visitenkarten, 1 Notenfahrl, Wächer, 4 Kragen, 3 Gummiringe, 2 Stücke Seidenband, 1 Anker Wolle, 1 Wädergurt, 2 Paar Strumpfhäuter, 5 Handschuhe, 1 Hut, 2 Wächer, 1 Paar Schuhe, 5 Stöcke, 1 Eimer, 1 Klüter, 2 Bören, 1 Schaufel, abgehoben aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums; 1 Schlüsselbund mit 8 Schlüsseln, abgehoben von Frau Elisabeth Glombowski, Pofadomsweg 108, 1 Herrenuhr, abgehoben von Herrn Otto Stark, Hornweg 4, 1 Handtasche mit Inhalt, abgehoben von Fr. Alke Dietrich, St. Michaelsweg 73, 1 Kiste mit leeren Briefstaschen, abgehoben von der Bezirkskommande 8 der Schupo, Artilleriekajone Hohe Selgen, 1 braun-gelbes Huhn, abgehoben von Herrn Eduard Luder, Wächerweg 109, 1 br. Stubenhund, abgehoben von Herrn Bus, Jesuitengasse. — Verloren: 1 graue Paster-Brieftasche mit ca. 1800 Mk. und 1 Wertausweis für Paul Rümmerhirt, 1 gold. Kettenarmband, 1 gold. Brosche, abgehoben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Standesamt vom 28. Juli 1922.

Todesfälle: Wilhelmine Auguste Schmidt geb. Wolter, 68 J. 8 W. — Rentier Gottlieb Meßner, 64 J. 10 W. — Gutsbesitzer Leo Wienh, 44 J. 11 W. — Wirtschaftlerin Anna Gollschewski, 44 J. 7 W. — Dreher Robert Plaga, 30 J.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	8,93	am Vortage	8,88
Amer. Dollar:	540	"	511
Englisches Pfund:	2360	"	2260

Kleine Nachrichten.

Die internationale Polizeikonferenz soll am 11. September in Neuport stattfinden. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen wird mit der Anwesenheit von rund 700 Polizeipräsidenten bzw. Polizeidirektoren der Großstädte aller Länder der Erde gerechnet. Aufgabe der Konferenz soll es sein, eine internationale Verständigung der Polizei auf ihrem gesamten Arbeitsgebiete sowie den Austausch von Erfahrungen als auch eine intime Zusammenarbeit namentlich bei der Verfolgung des internationalen Verbrechertums herbeizuführen.

Die neuen Arbeiterlöhne in den deutschen Reichsbetrieben betragen für Monat Juli in Vorkategorie 1: 28,10; 2: 27,20; 3: 26,40; 4: 25,70; 5: 25,10; 6: 24,70; 7: 24,40; 8: 18,00; für Monat August in Vorkategorie 1: 28,00; 2: 27,20; 3: 26,40; 4: 25,70; 5: 25,10; 6: 24,70; 7: 24,40; 8: 18,00. Die Vorkategorie 8 gilt für Frauen.

Kommunikative Wollparade in der Ostsee. Dem finnlandischen Vertreter in Wladkau ist mitgeteilt worden, daß im Ostlichen Meere Raubüber der roten Wolle stattfinden werden. Die Kommandierung betont, mit dieser militärischen Paradevorstellung keine aggressiven Ziele zu verfolgen.

Der Schervert für Auslandspässe in Deutschland wird seit dem 1. Juli von den Finanzämtern erstellt. Es ist nicht mehr erforderlich, daß zum Zwecke der Ausstellung eines Passes den Polizeibehörden und den Konsulatsämtern eine Bescheinigung des zuständigen Finanzamtes vorher beizubringen ist. Diese Unbedenklichkeitsbescheinigung ist durch einen Ausreisepassvermerk ersetzt worden, den die Finanzämter in den Pässen eintragen.

Unter dem Druck der Reichsregierung ist der Vorkategorie des Polizeipräsidenten in Köln vom preussischen Minister des Innern neu besetzt worden. Der bisherige Polizeipräsident, Gen. Ronge, ist in gleicher Eigenschaft nach Halle (Saale) versetzt. Sein Nachfolger in Köln ist der Reichsstaatsanwaltschaftsbeamte Gen. Bergelieb.

England und Wales stellt mit, daß im Jahre 1920 in England 857.782 Kinder zur Welt gebracht wurden, eine Geburtenzahl, wie sie noch niemals festzustellen war. Ebenfalls war die im gleichen Jahre festgestellte Todeszahl von 121 vom Tausend die niedrigste seit 62 Jahren. Im gleichen Jahre wurden 370.000 Ehen geschlossen. Der gesamte Bevölkerungszuwachs betrug 401.000, was ebenfalls eine Rekordziffer darstellt.

Wiener Theaternot. Wie aus Wien berichtet wird, werden die dortigen Theaterleiter zu Beginn der neuen Spielzeit, um ihren Etat halten zu können, gezwungen sein, die Gehälter um rund 30 v. H. zu erhöhen. Die Mindestgehälter der Schauspieler für September wird 518,40 Kronen betragen. Ein Theaterführer dürfte, falls sich die Verhältnisse nicht sehr zum Besseren wenden, auf durchschnittlich 30.000 bis 50.000 Kronen zu leben kommen.

Rom Ardenstschiff zum Handelsdampfer. Das im vorigen Jahre auf der Tiber gesunkene Kanonenboot „Wolf“, das vor einiger Zeit gehoben werden konnte, ist nach der Fertigstellung von Hans Evers in Svede gebracht worden, wo es als Dreimastschoner umgebaut werden soll. Ein deutsches Unterseeboot, das im Januar 1917 in der Nähe vom Hammerfest gesunken ist und in etwa 20 Faden Wassertiefe liegt, soll jetzt gehoben werden. Man hat bereits mit den Vorarbeiten begonnen.

Der Büffel steigt nicht aus. Der amerikanische Büffel, den wir schon dem Aussterben ganz nahe glaubten, vermehrt sich wieder. Dieses pittoreske Tier, wohl vertrieben aus Erntebildungen der Indianer, ist bereits wieder 5 1/2 mal so zahlreich als vor zwanzig Jahren. Seit 1907 haben sie sich von 1750 auf etwa 10.000 vermehrt, von denen 6000 auf Kanada und 4000 auf die Vereinigten Staaten kommen.

Wäsche an Wäcker. Die englische Bergarbeitergewerkschaft lehnte auf ihrem Kongress in Blackpool mit 888 gegen 118 Stimmen eine Entschädigung ab, worin der Anschlag an die Wäcker Gewerkschaften internationale vorgeschlagen worden war.

Im Tode verurteilt wurde in Halle der frühere Reichswehrsoldat Fritz Banne wegen Ermordung seiner Geliebten. Er hatte das Mädchen, da es ein Kind erwartete, in die Mulde geschossen, um sich den Folgen zu entziehen.

Wasserstandsberichte am 28. Juli 1922.

26. 7. 27. 7.	Aurzebrach	+ 0,63	+ 0,58
Zwickau	+ 1,00	+ 1,02	
26. 7. 27. 7.	Montaureispe	+ 0,07	+ 0,01
26. 7. 27. 7.	Pielitz	+ 0,06	+ 0,10
26. 7. 27. 7.	Ditzkau	+ 0,10	+ 0,04
25. 7. 26. 7.	Erlage	+ 2,54	+ 2,46
25. 7. 26. 7.	Schwendhorst	+ 2,70	+ 2,66
27. 7. 28. 7.	Rogau:		
27. 7. 28. 7.	Schöna D. P.	+ 6,64	+ 6,60
27. 7. 28. 7.	Balgenberg G. P.	+ ,	+ ,
27. 7. 28. 7.	Neuhofersdorf	+ ,	+ ,
27. 7. 28. 7.	Anwachs	+ ,	+ ,



Verantwortlich für Politik Ernst Koop, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Intercate Anton Koop, Danzig. Druck von J. Gehl u. Co., Danzig.

Wilhelm-Theater
Langgarten 31.
Heute, Freitag, den 28. Juli und morgen, Sonnabend, den 29. Juli
Anfang 8 Uhr
Der blonde Engel
Operette.
Sonntag, den 30. Juli:
„Schäm dich Lotte“
Verkauft im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich
„Libelle“
Musik, Gesang, Tanz.

Zoppoter Waldoper
Aufführungstage: 30. Juli, 1., 3., 6., & August 1922.
Anfang 8.30 Uhr.
SIEGFRIED
von Richard Wagner
Kunstl. Leitung u. Inszenierung: Oberregisseur Hermann Merz.
Dirigenten: Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch von der Staatsoper München. Dr. Heinz Hess.
Darstellende Künstler: (6951)
Kammersänger Heinrich Knotz, Staatsoper München | Siegfried
Prip Vogelsirom, Dresden
Waldemar Henke, Berlin: Mime
Friedrich Plaschke, Dresden | Wanderer
Werner Engel, Wien
Desidor Zador, Berlin: Alberich
Otto Heigers, Berlin: Falter
Kammersängerin Frau Melanie Kurt, Berlin: Brunnhilde
Arndt Ober,
Pri. Irene Eden von der Nationaloper Mannheim | Stimme des
Reina Bachhaus vom Stadttheater Danzig | Waldvogels
Orchester: 80 Musiker unt. Mitwirkung v. Berliner Kammermusikern
Preise der Plätze: 300 Mk., 200 Mk., 150 Mk., 100 Mk., 75 Mk., 50 Mk.
Stehplatz 25 Mk. Vorverkauf in Zoppot: Buchhandlung von R. Kiesslich, Am Markt 12, Telefon 225. Vorverkauf in Danzig: Musikalienhandlung von Lau, Langgasse 71, Telefon 3456.

Neufahrwasser, Ölvaerstraße 68
Preiswert kaufen Sie
Herren-Anzüge blau und farbige, auch nach Maß
Blaue Marine-Tuch-Anzüge
Gestreifte Hosen, auch blaue Hosen mit Umschlag
Latz-Hosen, Marine-Tuch
Raglans, Paletots für Sommer u. Winter
Hüte **Arbeits-Bekleidung** sehr billig Mützen
Engl. Leder-Hosen, Manchester-Hosen
Blaue Arbeits-Jacken und -Hosen, feidgraue Hosen (6968)
Gestreifte und blaue Arbeits-Blusen
Herron-Schuhe, sehr gute Qualität
Starke Arbeits-Schuhe bei
Julius Braun & Co.

Jung. Stenotypistin
Sucht Stellung. Angeb. u. E. 478 a. Exp. d. Volksst. (+)
Beschäftigung
in den Abendstunden sucht jüngere Stenotypistin, auch als Kontoristin. Angeb. u. E. 481 a. Exp. Volksst. (+)
Junges Mädchen
Sucht Stellung als Kindermädchen. Zeugnisse vorh. Angeb. unt. E. 484 an die Exp. der Volksstimme. (+)
Älteres Fräulein
Sucht Stellung in Bäckerei od. Kolonialwarengeschäft. Übernehme auch Filiale. Angeb. unt. E. 424 a. d. Exped. der Volksstimme. (+)
Junge Servierfrau
Sucht Beschäftigung für d. Woche Angebote erb. unt. E. 449 an die Exp. Volksst. (+)
Suche zum 1. evtl. 15. 8. Stelle als Wirtin in frauenlosem Haushalt in Danzig oder Umgegend. Angebote unter E. 448 an die Exp. Volksst. (+)
Frau sucht Wäsche i. Hause Frau Hoffmann, Am lege Tor 2, 2 Tr. (+)

Odeon **Eden**
Dominikswall Holzmarkt
Zwei gewaltige Erstausführungen!!!
Fortsetzung des großen Sensations-Schauspiels:
Das Geheimnis der Guillotine
Ab heute 3. und letzter Teil
Galaor — der Sieger
Ein Abenteuerfilm nach d. berühmten Roman von Xavier de Montépin in 5 überaus spannenden Akten.
Dieser Teil bringt dem Publikum die Lösung des geheimnisvollen Schattens. Außerdem ist der 3. Teil für jedermann verständlich, weil in einem Vorspiel die beiden ersten Teile kurz geschildert werden.
Ferner:
Ressel Oriá
in dem großen Monumentalwerk:
Lebenshunger
Die Tragödie einer Dame von Welt
Großes Drama in 6 Akten.
Ein in Spiel und Handlung unübertroffenes Kunstwerk.
Zu gef. Kenntnisnahme!
Ab Montag im Edentheater ein neues Programm
Dieses neue Programm wird noch bekanntgegeben.

Ufa **Ufa**
Licht-UT-Spiele
Vom 28. Juli bis 3. August 1922:
Durch Kerker und Paläste von San Marco
Ein Spiel um die Macht in 3 Teilen.
Das erste Spiel:
Intrigen und Dolche
Ein italienisches, historisches Drama in 4 Akten.
Hauptrolle: Luciano Albertini.
Ferner:
Die vom Zirkus
Drama aus dem Artistenleben in 6 Akten.
Hauptdarsteller: C. W. Kaiser - Anita Berber.
Außerdem:
Arme Ritter
Humorvolle in einem Akt mit dem beliebten Kopenhagener Filmkomiker Frederik Busch.
Vorführung 4 - 6 - 8 Uhr.

Anzüge, Raglans gestr. Hosen
für Sommer und Winter verkauft zu billigen Preisen
Schwarz, III. Damm 13 II
Gut erhalten, zu verkaufen. Bartholomäus-Hirchenaasse 13, 1 Tr. (+)
Eisernes Kinderbett mit Matratze und Reilissen, zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Volksstimme. (+)
Fahrrad zu verkaufen. Ohra, Niederfeld 89, 1 Tr.
Bettgestell
in Mahagoni mit Matratze billig zu verk. bei Schulz, Ugl. Mischauer Weg 39. (+)
Damenkleidung sehr gut erhalten für Sommer und Winter, Trauerkleid, Jackett, Heber, Tallyho-Umstandskorsett, Spitzenschal. Bei nachmittags v. 3-8 Uhr Heilberg, 58 59, 2 Tr. I.

Fahrrad
neu o. gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 427 a. d. Exp. Volksst. (+)
Jüngere Dame
für Schreibmaschine und Stenogr., in den Abendstunden gesucht. Angebote unter E. 450 an die Exp. Volksstimme. (+)
Groß. Badewanne und kl. eiserner Ofen
für alt zu kaufen gesucht. Angeb. unter V. 408 an die Exped. der Volksstimme. (+)
Gr. Heisekorb
zu kauf. gesucht. Angebote unter: E. 479 an die Exped. d. Volksstimme. (+)
Tüchtiger Komiker od. Koupletsänger
wird zur Mitwirkung bei Festlichkeiten gesucht. Angebote mit Kostenaufschl. an G. Bock, (+) Drauß, Würfelstr. 7.
Ordentlicher Bäckerlehrling
gesucht
Tischergasse Nr. 34 (6960)
Geübte Schürzenmädchen
für Heimarbeiten können sich Donnerstag von 9-12 Uhr mit Probearbeiten melden.
Michaelson
Frischmarkt 5, 3 Tr. (6961)
Hauschneiderin
kann sich melden. Wo? sagt die Expedition der Volksstimme. (+)
Gesucht zum 1. 8. besseren Kinderliebes
Junges Mädchen
das schon in ähnlicher Stellung gewesen ist, zu einem Kinde von 2 Jahr. Zeugnis erwünscht. Ang. unter E. 456 an die Exp. Volksstimme. (+)
Maschinen Schlosser als Chauffeur
habe Führerschein 3 b. Angebote unter E. 449 an die Exp. Volksst. (+)
Junger Mechaniker und Installateur für Licht u. Kraft sucht Stellung. Ang. unter E. 455 an die Exp. Volksstimme. (+)
Gelernter Maschinen Schlosser
Sucht passende Stellung als Chauffeur
habe Führerschein 3 b. Angebote unter E. 449 an die Exp. Volksst. (+)
Junger Mechaniker und Installateur für Licht u. Kraft sucht Stellung. Ang. unter E. 455 an die Exp. Volksstimme. (+)
Gelernter Maschinen Schlosser
Sucht passende Stellung als Chauffeur
habe Führerschein 3 b. Angebote unter E. 449 an die Exp. Volksst. (+)

Gr. Wohnung
zwangswirtschaftsfrei gef. Angebote mit Preis unter E. 450 an die Exp. Volksstimme. (+)
2-Zimmer-Wohnung mit Stall (Niederstadt) gegen Zimmer und Kabinett zu zu tauschen gesucht. Ang. u. V. 437 a. d. Exp. Volksst.
Stube, Küche, Boden tausche gegen andere Wohnung. Ang. unter E. 419 a. d. Exp. Volksstimme (+)
Helle Wohnung
Stube u. Küche, in Sch. Blth 3. tauschen gesucht. Angeb. unt. E. 483 an die Exped. der Volksstimme. (+)
2 Zimmer mit Küchenbenutzung sof. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. E. 485 an die Exp. der Volksst. (+)
Fräulein sucht möbliertes Zimmer evtl. saub. Schlafstelle. Angeb. unter E. a. d. Exp. d. Volksstimme. (+)
Kleines möbl. Zimmer gesucht. (Nähe Breitgasse). Angeb. unt. E. 471 an die Exped. d. Volksstimme. (+)
Frau oder Mädchen findet Aufnahme als Mitbewohnerin Schüsselbamm 37 II
Schwack.
Wohnung bestehd. aus Stube, Küche, Keller, Stall u. Klein. Stall, monatl. 20 M., gegen Stadtwohnung zu tausch. gesucht. Angeb. unt. E. 482 an die Exped. d. Volksstimme. (+)
Anständiges Mädchen sucht kl. möbliert. Zimmer oder laubere Schlafstelle. Angeb. unter V. 417 a. d. Exp. d. Volksstimme. (6929)
Junges Mädchen sucht a. l. 8. einfach möbl. Zimmer mit bef. Eingang. Angeb. m. Preis unter E. 463 an die Exped. d. Volksst. (+)

Briefmarkenankauf.
Wir haben aus dem Verkehr gesammelte Danziger Marken in allen Arten zu kaufen und zahlen für Stücke im Nennwert von 5 Pfg. bis 60 Pfg. 80% Nennwert; 75 Pfg. bis 4 - Mk. 50%, darüber 60%. Wir suchen dringend alle älteren Ausgaben, sowie Wappen I. Klasse. Angebote mit Preis erbeten. Kassa regulierend umsenden. Karl Walter, Marken an Reg. u. en. detatt. Ulfshausen, (Bayern) Gabelsbergerstraße Nr. 7.

Neuerscheinung:
Die proletarische Revolution und ihr Programm
von Karl Rautsky
Preis 100 -- Mark
Buchhandlg. Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Bürgerl. Privatmittagstisch
Hakelwerk 10
1. Stenotypistin
wünscht sich zu verändern. Angeb. mit Gehalt unt. E. 475 an die Expedition der Volksstimme. (+)
Grudeofen
gesucht. Angeb. m. Preis unt. E. 428 Exp. d. Volksst. (+)
Stenotypistin
evtl. a. Anfängerin, sowie
junge Dame
für jährliche Arbeiten per Bald gesucht. Ang. unter E. 447 an die Exp. Volksstimme (+)
Stenotypistin
perfekte Stenotypistin sucht Beschäftigung in d. Abendstunden. Ang. u. E. 470 a. d. Exp. der Volksstimme. (+)

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spandhaus 6, Telefon 3230

Bürgerl. Privatmittagstisch
Hakelwerk 10
1. Stenotypistin
wünscht sich zu verändern. Angeb. mit Gehalt unt. E. 475 an die Expedition der Volksstimme. (+)

Bürgerl. Privatmittagstisch
Hakelwerk 10
1. Stenotypistin
wünscht sich zu verändern. Angeb. mit Gehalt unt. E. 475 an die Expedition der Volksstimme. (+)

Bürgerl. Privatmittagstisch
Hakelwerk 10
1. Stenotypistin
wünscht sich zu verändern. Angeb. mit Gehalt unt. E. 475 an die Expedition der Volksstimme. (+)

Bürgerl. Privatmittagstisch
Hakelwerk 10
1. Stenotypistin
wünscht sich zu verändern. Angeb. mit Gehalt unt. E. 475 an die Expedition der Volksstimme. (+)